

Kleine
Heimatkunde
von
Schlesien.

Ein Wiederholungsbüchlein für Volkschüler

von

Edmund Starowski,
Bürgerschul-Direktor.

Fünfte Auflage.

Preis 60 h.



Wien, 1918.

Verlag von A. Pichlers Witwe & Sohn,
Buchhandlung für pädagogische Literatur und Lehrmittel-Anstalt,
V. Margaretenplatz 2.

Verzeichnis der bisher erschienenen Bändchen von

Pichlers Jugendbücherei

1. Fritz Reinhold. Eine Erzählung von Wenzel Böhni.
2. Das Waldhaus und andere Erzählungen. Von F. Müller.
3. Onkel Hermann. Eine Erzählung für die Jugend von Wenzel Böhni.
4. Quer durch den Sudan. Aus den Reiseerlebnissen des berühmten Afrikaforschers Gustav Nachtigal für die reifere Jugend erzählt v. H. Schulig.
5. Der Sohn des Vogelfängers. Für die Jugend erzählt von J. Gertler.
6. Mosaik. Sagen und Erzählungen von T. Pauly.
7. Die Höhlen des Radholt. Eine mährische Sage. Von E. Biller.
8. Samuel Sullivers Reisemärchen. I. Reise n. Eliput. Von J. Ambros.
9. Flut und Ebbe oder die drei Brüder. Eine Erzählung. — Von M. Glog.
10. Vergell's Gott lausendmal. — Seelig findet die Barnherzigen. Zwei Erzählungen. Von Ferd. Maria Wendl.
11. Vierklee. Erzählungen v. T. Pauly.
12. Im Walde. — Zwei Schwestern. — Ein Geburtstagswunsch. Drei Erzählungen von Jenny Rappold.
13. Auf Irrwegen u. a. Von F. Müller.
14. Hans. Eine Erzählung für meine jungen Freunde von Joh. Mach.
15. Allerlei Schwank. Heitere Erzählungen, Schwänke u. s. w. Von Josef Gertler, I. Band.
16. Lehr- und Wanderjahre. Eine Erzählung aus dem Handwerkerleben. Von Robert Niedergesäß.
17. Treue Freundschaft. Erzähl. f. d. Jugend u. für das Volk. Von J. Steigl.
18. Was man dem kleinen Volke erzählt. Von Robert Niedergesäß.
19. Bärwelt. Die dörfste deutsche Helden- sage. Von Dr. F. E. Kobányi.
20. Aus der Jugendzeit. Von Robert Niedergesäß.
21. Paul-Sep. Eine Erzählung für die reifere Jugend. Von Josef Steigl.
22. Martin Gottschell. Eine Erzählung für die reifere Jugend. Von M. Glog.
23. Aus Berg und Tal. Lehrreiche Erzählungen von F. M. Siechtl.
24. Kaiser Josef II. Von Franz Frisch.
25. Rübezahl. Von Ludwig Bowitsch.
26. Bange Tage. Erzählung aus der Zeit der französischen Revolution. Von Benno Imendorff.
27. Friedrich Schiller. Sein Leben und Wirken nebst einer Auswahl seiner Dichtungen. Von Franz Frisch.
28. Zeitverreib. Leisebüchlein für die Jugend. Von Hans Fraungruber.
29. Blumen und Blüten. Erzählungen für die Jugend von O. Staudigl.
30. Das Seeldorf und andere Erzählungen von Ad. Stifter. Bearbeitet von Dora Siegl.
31. Unterwegs. Kleine Erzählungen von H. Fraungruber.
32. Allerlei Schwank. Heitere Erzählungen, Schwänke, Märchen, Fabeln. Von Josef Gertler. II. Bändchen.
33. Legenden und Sagen vom Stephansdom. Erzählt von E. Hofmann. I. Bändchen. — 34. II. Bändchen. — 35. III. Bändchen.
36. Alt-Wien. Geschichten aus vier Jahrhunderten. Erzählt v. E. Hofmann. I. Bändchen. — 37. II. Bändchen. — 38. III. Bändchen.
39. Seliger-Leni. Erzählung von Martha Einner.
40. Ich weiß etwas. Sechs Geschichten von Ferd. Neidhardt.
41. Zug ins Land. Allerlei zum Lesen von Hans Fraungruber.
42. Läßt euch was erzählen. Erzählungen von Oskar Staudigl.
43. Parzival. Erzählung nach dem mittelalterlichen Epos des Wolfram von Eschenbach von Albert.
44. Wiedervereint. Eine Erzählung fr. Jacobs. Ed. Wunderlich.
45. Von der schönen blauen Adria. Tagebuch eines Knaben von seiner Reise. Von Helene Stöfl.
46. Im Wald und Flur. Plaudereien und Schilderereien von Ferd. Neidhardt.
47. Durch Trübsal zur Freude. Erzählung von Friedr. Jacobs-Wunderlich.
48. Aus dem Reiche der Töne. Von J. Christelsbauer.

Fortsetzung nächste Seite.

Heimatkunde

2481 von

Schlesien.

Ein Wiederholungsbüchlein für Volksschüler

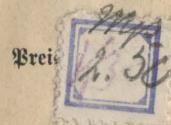
von

Edmund Starowski,

Bürgerschul-Direktor.

Mit 13 Abbildungen im Text und einer Landkarte.

Fünfte Auflage.



Wien, 1918.

Verlag von A. Pichlers Witwe & Sohn,
Buchhandlung für pädagogische Literatur und Lehrmittel-Anstalt
V. Margaretenplatz 2.



4784/5

943,8

ZBIORY ŚLĄSKIE

Das Recht der Übersetzung in fremde Sprachen vorbehalten.

Bur Einsführung.

Wo deine Eltern leben, wo du zu Hause bist, da ist deine Heimat, dein Heimatort. Das Land, in dem er liegt, ist dein Heimatland. Es ist ein Teil des großen Landes Österreich, das wir unser Vaterland nennen. Du liebst deine Heimat, wie du deine Eltern, Geschwister und Spielgenossen liebst, wenn du dich dessen auch heute noch nicht bewußt bist; du würdest es aber empfinden, wenn du einmal für längere Zeit deiner Heimat fern wärst. Dann überkäme dich zuweilen eine solche Sehnsucht nach ihr, daß du weinen könntest — das Heimweh. „Uns alle zieht das Herz zum Vaterland.“

Die meisten Menschen kennen nur einen kleinen Teil ihrer Heimat; viele nur den Heimatort und seine nächste Umgebung. Von unserem Heimatlande erhalten wir in der Schule in einem besonderen Unterrichtsgegenstande Kenntnis; er heißt Heimatkunde.

Wie man von fremden Orten und Gegenden durch Reisen dahin die beste Kenntnis erlangt, so kann man auch nur durch Wanderungen Näheres über die Heimat erfahren. Es ist aber nicht nötig, daß du dein Ränzel schnürst und von den Deinen Abschied nimmst. Mit diesem Büchlein sollst du an der Hand der beigegebenen Landkarte dein Heimatland kennen lernen nach Dorf und Stadt, nach Berg und Tal, nach Fluß und Teich, nach den Bewohnern in ihrer Tätigkeit, Sprache und Gesittung, nach allem Bedeutenden, was unsere Heimat umschließt, nach allem Schönen, womit sie unser Herz erfreut und wodurch sie uns lieb und wert ist. Aber die Landkarte mußt du stets zur Hand haben; denn wir reisen ja nicht ins Blaue der Luft, sondern auf der Erde, wo es tausend wichtige Dinge gibt, die man sehen kann. Du findest sie auf der Landkarte im Bilde wieder. Nur mußt du dich bemühen, dieses recht zu deuten.

Wir wollen es einmal näher betrachten!

Die Landkarte.

Um das Bild des Heimatlandes, das als Landkarte vor dir liegt, recht zu verstehen, ist dreierlei besonders zu beachten.

1*

1. Der Maßstab. Da die Landkarte nur in sehr verkleinertem Maße die Wirklichkeit darstellt, so ist es vor allem notwendig, das Verhältnis zu kennen, in welchem der Kartenzeichner die Verkleinerung vorgenommen hat. Es ist auf der beigegebenen Handkarte im rechten Winkel oben verzeichnet mit den Zahlen $1:800.000$, das heißt: 1 cm unserer Landkarte stellt in Wirklichkeit eine Länge von 800.000 cm dar, d. i. 8000 m oder 8 km .

Wißt nun einmal die gerade Entfernung von dem äußersten Nordpunkte des Heimatlandes bis zum äußersten Südpunkte! (Auf der Karte sind diese Punkte in der Nähe der Namen „Weißwasser“ und „Fablunkapaaß“.) Welche Länge in Kilometern habt du gefunden?

2. Das Liniennetz. Wir sehen auf unserer Landkarte drei lotrechte Linien, die am Rande mit den Zahlen 17, 18, 19 bezeichnet sind, und eine wagrechte, welche die Zahl 50 aufweist. Die Lotrechten geben die Nord-Südrichtung an, die Wagrechten die Ost-Westrichtung. Die Zahlen bezeichnet man als Grade, und zwar die bei den lotrechten Linien angegebenen als Längengrade, die bei der wagrechten Linie als Breitengrad. Man bestimmt nach diesen Graden die geographische Lage eines Ortes oder des ganzen Landes. Schlesien erstreckt sich demnach zwischen dem 17. und 19. Längengrad und wird vom 50. Breitengrad durchzogen.

3. Die kartographischen Zeichen. Darunter sind alle auf der Landkarte angebrachten sonstigen Linien, Punkte, Ringlein und andere Zeichen zu verstehen, welche Gegenstände der Wirklichkeit, wie Flüsse, Straßen, Eisenbahnen, Berge, Ortschaften u. dgl. darstellen sollen. Diese Zeichen sind bei Verwendung der Karte mit der größten Aufmerksamkeit zu betrachten, denn es ist dabei zu bedenken, daß das kleinste Strichlein oder Ringlein etwas Wichtiges und Großes in der Wirklichkeit bedeutet, etwa einen schäumenden Bach, eine breite Fahrstraße oder eine ganze Ortschaft mit all ihren Häusern, Gassen und Plätzen und vieles andere. Vornehmlich ist die eigentümliche Darstellung der Bodenform (Berge und Flachland) zu beachten; sie ist auf unserer Karte durch Schraffen (kurze, eng aneinander gereihte Strichlein) und verschiedene Farbengebung verzeichnet, wobei die Schraffen den Abhang der Bodenerhebungen, die verschiedenen Farbtöne die Höhe derselben veranschaulichen sollen. Dabei hat man immer daran zu denken, daß die Landkarte alle Dinge so zur Darstellung bringt, wie wir sie aus bedeutender Höhe, etwa von einem Luftballon oder einem hohen Berge aus erblicken würden. In der oberen linken Ecke unserer Karte ist ersichtlich gemacht, daß Bodenerhebungen bis zu 200 m fettgrün, bis 300 m hellgrün, bis 500 m blaßgrün und bis 1000 m und darüber mit heller oder dunkler gelbem

Farbentone verzeichnet sind. Bedeutende Berggipfel sind durch kleine Dreiecke (Δ) angezeigt.

Grenzen und Ausdehnung des Heimatlandes.

Die Landkarte lehrt uns, daß Schlesien aus zwei ungleichen Teilen besteht: einem langgestreckten westlichen, Westschlesien genannt, und einem fast regelmäßig vierseitigen östlichen, Ostschlesien. Die Grenzen des Landes werden an vielen Stellen von Flüssen gebildet. Solche natürliche Grenzen stellen dar die Flüsse: Oppa, Goldoppa, Oder, Mohra, Ostrawitz, Olza, Weichsel und Biala. Wie lebendige Arme umfassen sie unser Heimatland, so daß man leicht seine Umgrenzung zeichnen kann, wenn man diese Flußläufe kennt.

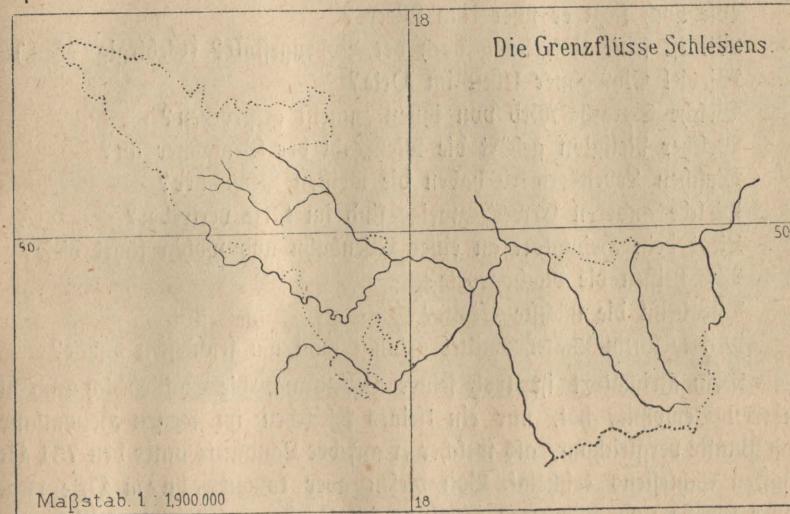


Abb. 1.

Auch Gebirgszüge bilden an einzelnen Stellen natürliche Grenzen. Wo derartige Grenzlinien nicht vorhanden sind, treten künstliche Grenzen auf, die bei unserer Karte durch strichpunktirte Linien bezeichnet sind. Zur größeren Deutlichkeit werden auch hiefür Farben verwendet. In der Wirklichkeit markieren Grenzsteine, Feldraine, Gräben u. s. w. die Grenzen eines Landes.

Gib nach der Karte an, von welchen Ländern Schlesien umgeben wird!

Schlesien misst in gerader Richtung vom nordwestlichsten bis zum südostlichsten Grenzpunkte 18 km und nimmt einen Flächenraum von 5148

Quadratkilometern (km^2) ein. Es ist das kleinste Kronland unseres Vaterlandes Österreich.

Der Heimatort.

Der wichtigste Ort Schlesiens ist für dich der Heimatort. Suche ihn auf der Landkarte auf*) und beantworte folgende Fragen:

In welchem Teile Schlesiens liegt er?

Bestimme seine Lage nach den auf der Karte verzeichneten Längen- und Breitengraden!

Welcher Fluß führt an ihm vorbei?

Welche von den Bezeichnungen „Dorf“, „Markt“, „Stadt“ kommt ihm zu?

Wie hoch liegt er über dem Meere?

Wie ist seine Umgebung nach der Bodengestalt? (Gebirgig, eben.)

Wieviel Einwohner leben im Orte?

Welche Sprache wird von ihnen zumeist gesprochen?

Welcher Religion gehört die Mehrzahl der Bewohner an?

Welchen Lebenserwerb haben die meisten Bewohner?

Welche anderen Erwerbszweige sind im Orte vertreten?

Liegt dein Heimatort an einer Eisenbahn und wohin führt diese?

Wie heißen die Nachbarorte?

Wie heißt die nächste Stadt?

Mit welchem Verkehrsmittel gelangt man am leichtesten dahin?

Dein Heimatort ist trotz seiner Bedeutung, die er für dich und alle anderen Bewohner hat, nur ein kleines Fleckchen im weiten Heimatlande, dem Punkte vergleichbar, als welcher er auf der Landkarte unter den 731 Ortschaften Schlesiens erscheint. Von diesen aber kommt einem Orte wegen seiner Größe und führenden Stellung im Lande eine besondere Bedeutung zu, weshalb er die Landeshauptstadt genannt wird. Dahin wollen wir unsere erste Wanderung unternehmen.

Beantworte dir aber zunächst folgende Fragen:

In welcher Richtung liegt die Landeshauptstadt Troppau von deinem Heimatorte?

Wieviel Kilometer in gerader Richtung liegt sie von ihm entfernt?

Welche Straße oder Eisenbahn führt von deinem Heimatorte nach Troppau?

*) Wenn er nicht auf der Landkarte verzeichnet ist, so lasse dir von deinem Lehrer genau die Stelle angeben, wo er liegt, und bezeichne sie durch einen deutlichen, kleinen Punkt!

Die Landeshauptstadt.

Troppau liegt unweit der Nordgrenze Schlesiens, am Oppaflusse, von dem es seinen Namen herleitet. („In der Oppa-Au.“) Ringsum breitet sich Flachland aus. Die Stadt liegt 260 m über dem Spiegel des Meeres, das allerdings in weiter Ferne von unserer Heimat rauscht, weshalb diese Höhe nicht unmittelbar in die Augen fällt.

Denke an die Höhenlage deines Heimatortes und beachte den Unterschied!

Die Stadt, über deren Gründung und Zeit des Entstehens man keine genaue Kunde hat, gehört zweifellos zu den ältesten Ansiedlungen unseres



Abb. 2. Troppau.

(Nach einer Aufnahme von K. Piechner, Troppau).

Heimatlandes; doch weist ihr heutiges Aussehen nichts mehr aus jener Zeit auf, da sie mit hohen Mauern und tiefen Wallgräben umgeben war, über welche Zugbrücken an betürmte Tore führten. Troppau hat regelmäßige Straßen und freundliche Plätze, die zumeist von schmucken Häusern begrenzt werden. Den Kern der Stadt bildet der „Oberring“ als Hauptplatz, von dem nach verschiedenen Richtungen Gassen in die übrigen Stadtteile führen. Der Mittelpunkt der Stadt ist durch ein ansehnliches Gebäude bezeichnet, das sogenannte „Schmetterhaus“, über dem sich das weithin sichtbare Wahrzeichen Troppaus, der 72 m hohe Stadtturm, erhebt. Die innere Stadt wird von den äußeren Stadtteilen durch einen Gürtel öffentlicher Parkanlagen getrennt, die wegen ihrer geschmackvollen Anlage und ihrer wohlgepflegten Anmut dem ganzen Stadtbilde ein überaus freundliches Gepräge verleihen.

Von den Gebäuden, die nicht nur durch ihr stattliches Aussehen, sondern auch durch ihre Bestimmung eine besondere Bedeutung haben, sind zu nennen: Das Regierungsgebäude, in welchem der k. k. Landespräsident residiert, mit den Ämtern für die politische Verwaltung Schlesiens; das Landhaus, wo der Landtag abgehalten wird, mit den Ämtern für die Landesverwaltung; das Rathaus, wo die Gemeindevertretung ihre Sitzungen abhält, mit den Ämtern für die städtische Verwaltung; das Landesgerichtsgebäude, wo über schwere Verbrechen verhandelt wird (Schwurgericht), mit dem Gefangenhouse; das Gebäude der Finanzbehörden, mit den Ämtern für Steuerangelegenheiten; mehrere stattliche Schulgebäude, an denen Troppau so reich ist, daß es gern als „Schulstadt“ bezeichnet wird. Es gibt hier außer mehreren Volks- und Bürgerschulen, zwei Gymnasien, eine Realschule, eine Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt, eine Handelschule, eine Töchter- und Haushaltungsschule, eine Musikschule und mehrere fachliche Fortbildungsschulen. Vier Kasernen dienen zur Unterbringung der Garnison (Soldaten), die gegen 2000 Mann zählt. Von den fünf Kirchen ist die Propsteikirche die Hauptkirche. Eine evangelische Kirche und eine Synagoge dienen den anderen Konfessionen.

An Sehenswürdigkeiten bietet die Stadt ein Theater, zwei Museen und die öffentlichen Anlagen mit den Denkmälern Kaiser Josephs II., des Dichters Schiller und des schlesischen Liederkomponisten Engelsberg.

Außerhalb der Stadt sind die ansehnlichen Baulichkeiten des Landeskrankenhauses und der Irrenanstalt.

Von der industriellen Tätigkeit Troppaus zeugen mehrere Fabriken für Tuch, Maschinen, Zündhölzchen und Zucker, eine Bierbrauerei und mehrere Litfärbefabriken. Außerdem werden die verschiedensten Gewerbe im kleinen Betriebe ausgeübt.

Der innere Verkehr der Stadt wird durch eine elektrische Straßenbahn unterstützt; den äußeren Verkehr besorgen Eisenbahnen, die von zwei Bahnhöfen nach den verschiedenen Richtungen führen.

Troppau hat nach der letzten Volkszählung 30.700 Einwohner. Im Norden hängt Troppau durch eine Vorstadt mit dem Dorfe Katharein zusammen, das durch eine große Zuckefabrik bemerkenswert ist.

Das Oppatal und das Hohe Gesenke.

Wir besteigen auf dem westlichen Bahnhofe der Stadt Troppau die Eisenbahn und lassen uns vom Dampfroß nach Nordwesten führen. Die Bahnlinie zieht im Tale der Oppa hin. Wir durchfahren zunächst flaches Land; die Windungen des Flusses, der hier die Landesgrenze bildet, sind

vom Eisenbahnwagen aus an den Ufergesträuchen sichtbar. Nachdem wir an den Zuckerfabriken von Wawrowitz und Skrochowitz vorbeigekommen sind, werden unweit des Dorfes Lohenstein zur Linken in der Richtung der Fahrt Anhöhen sichtbar, auf deren einer die altersgrauen Mauern der Burgruine Lohenstein, „Schellenburg“ genannt, emporragen. Die Burg war dereinst ein Besitz der Herzöge von Jägerndorf und ist seit mehr als 300 Jahren verfallen. Im Volke erzählt man sich gern eine Sage von Räubern, die einstmals in der verfallenen Burg hausten. Unweit der Schellenburg erhebt sich der Burgberg (437 m), auf dem eine schöne Marienkirche mit weithin sichtbaren Doppeltürmen sich erhebt. Von der Höhe des Burgberges bietet sich eine reizende Aussicht über die ganze Landschaft dar.



Abb. 3. Jägerndorf.
(Nach einer Aufnahme von F. Batte, Jägerndorf).

Am Fuße des Berges, in einer Ebene, die von drei zusammenstoßenden Tälern (welchen?) gebildet wird, ist zunächst die Stadt Jägerndorf zu sehen, die von der Oppa und einem Zuflusse derselben, der Goldoppa, durch- und umflossen wird. Hoch über den Häusermassen ragen zahlreiche Fabrikshallen empor, die von der regen Industrietätigkeit der Stadt Zeugnis ablegen. In Jägerndorf wird hauptsächlich Tucherzeugung betrieben. Außerdem ist eine große Orgelfabrik nennenswert. Die Stadt zählt 16.700 Einwohner.

Im Umkreise der Stadt erblickt das Auge ein sanft ansteigendes Hügellände, das sich in weiter Ferne in duftigblaue Bergzüge verliert, welche die Vorhöhen des Sudetengebirges sind, dem unsere Wanderung gilt. Vom Burgberge kann man auch meilenweit die Windungen mehrerer Straßen- und Eisenbahnlinien verfolgen.

Gib nach der Karte die Richtungen derselben an und die Orte, wohin sie führen!

Wir sehen unsere Reise mit der Eisenbahn im Tale der Oppa fort. Bei allmählich ansteigender Fahrt kommen wir nach **Erbersdorf**. Hier ändert das Tal seine Richtung; denn die Oppa macht hier ein Knie. Es wird enger, Berg und Wald treten dichter an die Bahnstrecke heran. Wir kommen an freundlichen Dörfern vorbei, hinter denen waldige Höhen ansteigen. Eine anmutige Landschaft zieht in wechselnden Bildern an unserem Auge vorbei. So gelangen wir in stetig ansteigender Fahrt an den Fuß der heimatlichen Gebirgswelt, nach **Würbenthal**.

Die Stadt hat eine ähnliche Lage wie Jägerndorf. Auch hier ist eine Talweitung, die von mehreren zusammentreffenden Tälern gebildet wird; doch ist die Ebene, von der wir bei Jägerndorf sprechen konnten, hier in einen Talkessel zusammengeschrumpft; die Berge sind näher gerückt, die frische, würzige Luft erinnert uns, daß wir uns auf einer höheren Bodenstufe befinden. Wir stehen bereits 559 m über dem Meere. — Vergleiche die Seehöhe der Landeshauptstadt! — Würbenthal ist nur ein kleines Städtchen mit 3600 Einwohnern; doch wird hier eine rege Fabrikstätigkeit in Leinen-, Eisen- und Glaswaren betrieben. Der Ort ist mit seinen drei Tälern eine Haupteingangspforte in das Gebirge, weshalb sich hier im Sommer ein reger Fremdenverkehr entwickelt.

Da die Eisenbahn hier keine Fortsetzung hat, so müssen wir zu Fuß weiter wandern. Die Landkarte zeigt uns drei kleine Flußläufe, die bei Würbenthal zusammenströmen; es sind die Quellflüsse der Oppa; sie führen die Namen Schwarze, Mittlere und Weiße Oppa. Bestimme die Richtungen der Täler, die sie durchfließen!

Wir steigen das Tal der Weißen Oppa auf schöner Fahrstraße zwischen dichtbewachsenen Waldbergen hinan und kommen nach zweistündiger Fußwanderung noch näher an das Gebirge heran, nach **Karlsbrunn**. Der Ort, nur im Sommer bewohnt, liegt in einem Kessel, 779 m hoch, der von bewaldeten Berg Rücken gebildet wird. Hier finden sich mehrere Quellen, die stark eisenhaltiges Wasser führen, das zu Heilzwecken benutzt wird, weshalb Karlsbrunn ein im Sommer vielbesuchter Kurort ist.

Oberhalb Karlsbrunn verlassen wir die Fahrstraße und wählen einen abzweigenden steinigen Fußweg, der immer steiler ansteigt, hart an die umgestürzte rauschende Weiße Oppa herantritt und endlich in einen schmalen Bergpfad sich verwandelt, der anfangs an bewaldeter Berglehne, später durch niederes Gestrüpp und Bergkräuter bis zum Gipfel jenes Berges führt,



Abb. 4. Karlsbrunn.

den jeder Schlesier kennt und wenigstens einmal bestiegen haben will, zum **Altwater**.

Der Altwater ist der König unserer heimatlichen Berge. Er ist der höchste von ihnen (1490 m) und mit seinem reichen, tiefgrünen Waldmantel der prächtigste. Er wird daher alljährlich von zahlreichen Touristen besucht, die sich an dem weiten Ausblicke erfreuen, den man von seinem Gipfel genießt; denn bei klarem Wetter reicht der Blick meilenweit bis an die fernen Karpaten. Die Volksage läßt auf dem Altwater einen Berggeist walten, der wie der märchenhafte Rübezahld des Riesengebirges über die ganze Bergwelt herrscht.

Auf unserer Bergwanderung rauschte in tiefer Schlucht stets die Weiße Oppa an unserer Seite; sie hat im Waldesdunkel des Altwaters ihre Quelle und bildet in dem steilabfallenden Felsenbette einen nicht unbedeutenden Wasserfall, der besonders nach heftigen Regengüssen ein prächtiges Bild bietet.

Dem Altwater zunächst stehen zwei andere Bergriesen, deren Namen immer genannt werden, wenn man vom Altwater erzählt: Der **Peterstein** (1444 m) und die **Hohe Heide** (1464 m), von denen der erstere durch gewaltige, auf seinem Gipfel aufgetürmte kahle Felsmassen ein aus weiter Ferne sichtbares Wahrzeichen des heimatlichen Gebirges bildet.

Dieses Gebirge, das mit seinen Gipfeln, Wäldern, Schluchten und Quellen die hervorragendste Schönheit unserer Heimat ausmacht und daher zur Sommerszeit ein Anziehungspunkt für Hunderte von Naturfreunden ist, erfüllt den ganzen nordwestlichen Teil Schlesiens und führt den allgemeinen Namen **Sudeten**. Die Landkarte lehrt, daß die Hauptkette dieses Gebirges, von der Hohen Heide beginnend, mit zahlreichen Bergkuppen, die sich in einer Höhe von über 1000 m erhalten, nach Nordwesten streicht, bis zu jener Stelle, wo die Eisenbahn das Gebirge übersezt. Hier ist eine Einsenkung, ein Gebirgsattel oder Paß, **Ramsauer Sattel** genannt (759 m). Die eben bezeichnete Bergkette zwischen Hoher Heide und diesem Bergsattel führt den besonderen Namen „**Hohes Gesenke**“ oder **Altvatergebirge**. Es bildet die natürliche Grenze gegen Mähren.

Mit die Länge dieses Gebirgszuges nach dem Maßstabe der Karte!

Wieviel Kilometer sind es?

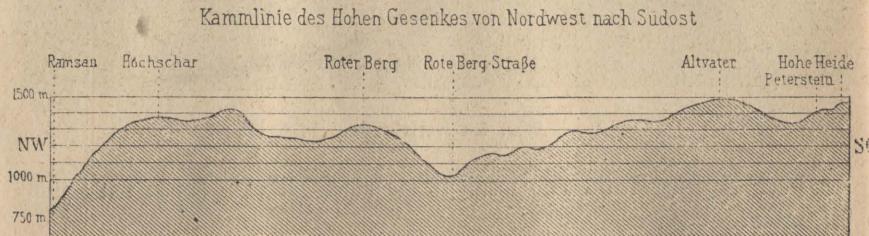


Abb. 5.

Das Altvatergebirge ragt schon in jene rauhen Regionen empor, wo der Baumwuchs aufhört und das Moos beginnt. Weite Strecken sind auf diesen Höhen mit isländischem Moose bewachsen, weiter abwärts finden sich manch heilsame Bergkräuter und hohes, steifes Gras. Erst tiefer trifft man Knieholz und Bergwacholder an, der allmählich dem prächtigsten Nadelwald Platz macht. Die weitausgedehnten Wälder unserer Berge sind reich an Edelwild, das fleißig gejagt wird. Da der Gebirgskamm in einer sanften Wellenlinie verläuft, so ist eine Kammwanderung von der Hohen Heide bis zum Ramsauer Sattel eine beliebte Touristenleistung.

Die Mohra und ihr linksseitiges Gelände.

Am Ostabhang der Hohen Heide findet sich eine Stelle, wo starre Felswände einen plötzlichen Absturz bilden, welcher unter dem Namen „der Kessel“ bekannt ist. Hier hat die **Mohra** ihre Quelle und stürzt als gewaltig

schäumender Gießbach in einer tief eingeschnittenen Felsenschlucht herab. Dann fließt sie in vielen Krümmungen durch ein anmutiges, enges Tal, das von den steilen Abhängen jener Berge gebildet wird, die sich östlich vom Altvatergebirge in verminderter Höhe unter dem Namen „**Niederes Gesenke**“ ausdehnen. Auf kurze Strecken zeigt die Mohra die Grenze gegen unser Nachbarland Mähren an, das sie zweimal in ihrem Laufe betritt. Man kann an dem Flusse zwei Hauptrichtungen unterscheiden. Welche?

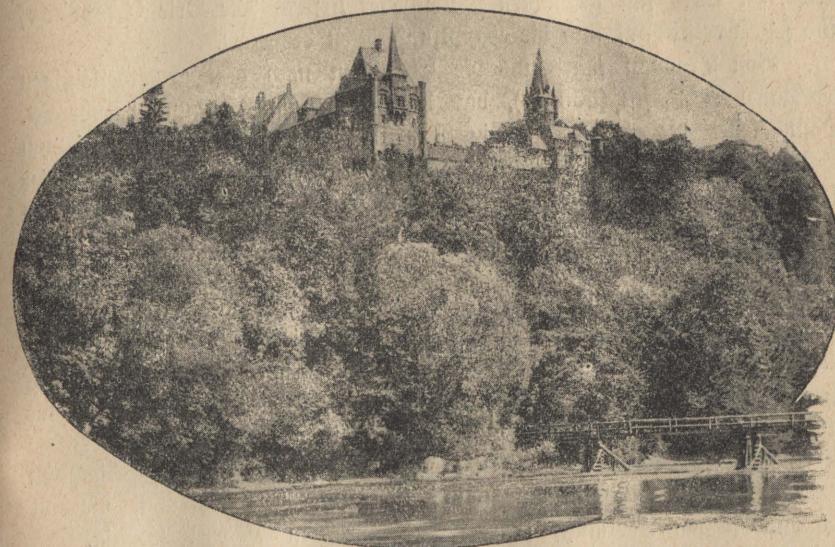


Abb. 6. Schloß Grätz.

Kurz vor ihrer Richtungsänderung finden wir in einem lieblichen Waldtale den Ort **Johannisbrunn**, den eine eisenhaltige Quelle zu einem beliebten Sommerkurorte gemacht hat. Nicht weit davon, vom Knie der Mohra umflossen, grüßt uns von walbiger Höhe die sagenumspinnene Burg-ruine **Wigstein**. Von hier fließt die Mohra, noch immer von Bergeshängen eingeengt, nach Norden. Bei dem Orte **Grätz** blickt ein im Stile einer alten Ritterburg erbauter Fürstensitz, Schloß Grätz, ins Tal hinab, das sich nun allmählich weitet, worauf der Fluß die Troppauer Niederung betritt, in welcher er östlich von der Landeshauptstadt in die Oppa mündet.

An einzelnen Punkten wird die Stille des Mohratales durch Fabrikbetrieb unterbrochen; wir finden hier mehrere Papierfabriken und eine große Nagelfabrik.

Umgrenze auf der Landkarte das Gebiet, welches sich zwischen den Flüssen Oppa und Mohra ausbreitet!

Wenn wir diesen Teil Schlesiens von Troppau aus in westlicher Richtung durchqueren, so kommen wir in ein allmählich bis 600 m ansteigendes Hügelland, dessen Abhänge die linkssseitige Talwand der Mohra bilden; es ist das Niedere Gesenke. In dem vom **Hosznitzbache** durchflossenen Teile dieses Hügellandes sind ergiebige Schieferbrüche im Betriebe, die einen sehr geschätzten Dachzieher liefern. Die Orte **Eckersdorf** und **Freihermsdorf** sind die Hauptfundstätten desselben.

Von Troppau führt uns die Eisenbahn nach dem gewerbeslebigen Städtchen **Bennisch** (560 m), das durch Leinwanderzeugung hervorragt. Dann leitet die Landstraße in den Freudenthaler Kessel, der vom **Schwarzbache**, einem Zufluss der Mohra, durchflossen wird. Hier liegt die Stadt **Freudenthal** (547 m). Von den Bergkuppen, die sie umgeben, verdienen zwei mäßig hohe Berge eine besondere Beachtung, der Köhlerberg (647 m), auf dem ein freundliches Wallfahrtskirchlein thront, und der Venusberg (656 m). Ihre eigentümliche (kegelförmige) Gestalt und das Gestein, aus dem sie bestehen, weisen darauf hin, daß sie in grauer Vorzeit, vielleicht vor Tausenden von Jahren, durch Feuer aus dem Erdinnern entstanden sind, so daß sie heute als erloschene Vulkane eine Merkwürdigkeit unseres Heimatlandes bilden. Freudenthal ist eine wichtige Industriestadt für Leinen- und Damastwaren. Sie zählt 8000 Einwohner und ist durch ihre Lage an der Eisenbahn, die von Jägerndorf nach Olmütz führt, auch für den Handel wichtig. Im Schwarzbachtale aufwärts gelangt man nach dem Städtchen **Engelsberg**, das auf einer noch höheren Bodenstufe liegt (674 m). Es ist der Geburtsort des schlesischen Tondichters **Eduard Schön**, der sich nach seiner Heimat „Engelsberg“ nannte. Auch hier finden wir lebhafte Leinenwarenerzeugung. Eine prächtige Landstraße, die zum Teil durch Wald führt, leitet uns in absteigender Bahn zum Ausgangspunkte unserer Bergwanderung zurück, nach Würbenthal.

Das Bielatal und sein östliches Nachbargebiet.

Wir wählen diesmal zu unserer Wanderung jene Straße, die von Würbenthal längs der Mitteloppa hinzieht, und gelangen in ein stilles, einsames Waltdtal, das uns wieder in die Nähe des Altvaters führt. Aber wir lassen ihn zu unserer Linken. Die Straße steigt allmählich einen Berggrücken hinan, der in nordöstlicher Richtung vom Altvater sich erstreckt. In einer Höhe



Abb. 7. Der Hohen Fall.
(Nach einer Aufnahme von F. Batte, Jägerndorf.)

haben. Wir sehen ihn jetzt als einen Höhenzug, der quer zur Kette des

von 926 m hat sie den höchsten Punkt erreicht und senkt sich nun wieder auf der anderen Seite des Berggrückens zu Tal. Wir haben einen Bergsattel überschritten, die „Gabel“ genannt. An unserer Seite rauscht wieder ein munteres Gebirgs- wasser, die **Biela**. In verborgener Bergschlucht stürzt sie von einer 67 m hohen Felswand in mehreren Absätzen über Felsblöcke zwischen Farnkräutern herab und bildet dort nach Regentagen ein herrliches Naturschauspiel, den „Hohen Fall“ genannt. Wir wandern nun im Bielatal abwärts und kommen durch mehrere langgestreckte Dörfer, in denen uns das Geräusch zahlreicher Brettsägen und Holzschneidemaschinen entgegenhallt. Der große Waldreichtum hat den Bewohnern dieser Berge in der Holzverarbeitung einen einträglichen Lebenserwerb geschaffen. Allmählich weitet sich das Tal.

Zu unserer Linken weichen immer mehr die Berge des Hohen Gesenkes zurück; zu unserer Rechten begleitet uns jener Berggrücken, den wir in der Gabeleinsatze- lung überschritten

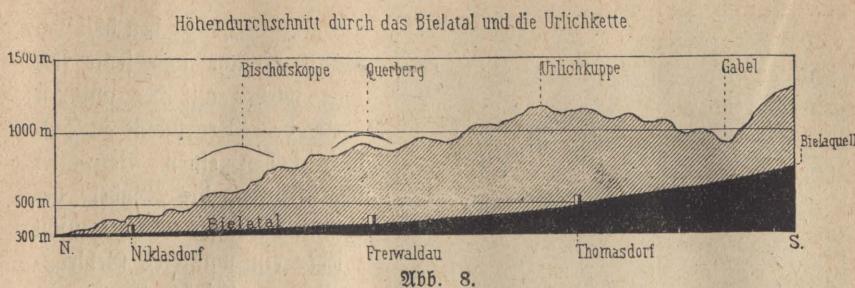


Abb. 8.

Altvatergebirges verläuft; er führt nach seinem höchsten Gipfel, der **Urlichkuppe** (1200 m), den Namen **Urlichzug**.

Dort, wo das Bielatal bis auf 440 m herabgesunken ist, bildet es eine Talweitung, in der das freundliche Städtchen **Freivaldau** liegt. Die zahlreichen Blechanlagen, die wir schon vor dem Betreten der Stadt sehen



Abb. 9. Freivaldau.

(Nach einer Originalaufnahme von J. Goebel in Freivaldau).

können, weisen auf Leinwanderzeugung hin, die hier fabrikmäßig betrieben wird. Freivaldau ist wie Würbenthal ein Eingangstor in das Gebirge, weshalb auch hier im Sommer ein lebhafter Fremdenverkehr zu finden ist.

Auch als Luftkurort wird die Stadt gern von Fremden aufgesucht. Das Bielatal setzt sich von Freivaldau aus längs der Urlichkette in nordöstlicher Richtung fort und geht an der Landesgrenze in eine Ebene über. Der Urlichzug dagegen löst sich allmählich in niedriges Hügelland auf, das sich bis zum Oppatal bei Jägerndorf erstreckt. Der nördlichste Ausläufer dieser Gebirgs-
welt ist die von Touristen gern bestiegene **Bischöfskoppe** (890 m), ganz nahe an der Landesgrenze. Am waldumhegten Fuße dieses Berges liegt das Städtchen **Zuckmantel**, das durch Webewirtschaft und eine Kaltwasser-
heilanstalt weit bekannt ist.

Wenn man von Zuckmantel in der Richtung gegen Freivaldau in die Berge der Urlichkette eindringt, so gelangt man auf eine kleine, waldum säumte Hochebene, auf der die höchste bewohnte Ortschaft Schlesiens liegt, das Dorf **Reihwiesen** (757 m). Nahebei überrascht uns ein merkwürdiges Landschaftsbild: ein ausgedehntes Hochmoor, der **Moosebruch** genannt, den das Volk zum Mittelpunkte eines ganzen Sagenkreises gemacht hat. Der weiche, moosbewachsene Boden gibt unter den Tritten des Wanderers nach und schwärzliches Wasser quillt aus dem Moosbette hervor. In tiefer Einsamkeit des Moores liegen zwei Teiche, der Große und der Kleine „**Sinteich**“, auf deren Grunde der Sage nach eine untergegangene Stadt liegt. Im Moosbruch sammelt sich das Quellgeriesel der Schwarzen Oppa, die am Ostabhang der Urlichkette in einem engen Tale nach Würbenthal eilt, wo sie sich mit ihren beiden anderen Quellbächen zum Oppaflusse vereinigt.

Unweit der Reihwiesener Hochfläche, am **Querberge** (972 m), beginnt eine zweite Talfurche der Urlichkette, die von einem Wasser durchrauscht wird, das nach kurzem südöstlichen Laufe bei Jägerndorf in die Oppa mündet. Das Bächlein, **Goldoppa** genannt, kann als vierter Quellfluss der Oppa angesehen werden. Es weist durch seinen Namen auf den in früherer Zeit in den Bergen der Urlichkette betriebenen Goldbergbau hin. Der bedeutendste Ort im Tale der Goldoppa ist das Städtchen **Olbersdorf**, das lebhafte Webewirtschaft aufweist.

Von Olbersdorf nordwärts wandernd, betreten wir jenes Gebiet unseres Heimatlandes, das man die mährische **Enklave** nennt. (Enklave bedeutet so viel wie „umschlossenes Land“.) Dieser Teil Schlesiens wird hinsichtlich seiner Verwaltung zu Mähren gerechnet; d. h. er wird nach mährischen Landesgesetzen verwaltet. Die Enklave, die ein sanftes Hügelland ohne hervorstechende landschaftliche Eigenart bildet, wird von der **Oppa** durchströmt. An diesem Flusse liegt der Hauptort des Gebietes, **Hohenploß**, hart an der Reichsgrenze. Die Stadt besitzt eine der bedeutendsten Zuckersfabriken des Landes und ist außerdem in Spikenköppelai gewerbtätig.

Das Gebiet des Reichensteiner Gebirges.

Wenn wir in Freiwaldau nach dem linken Ufer der Biela blicken, so sehen wir einen Höhenzug, der, wie die Landkarte lehrt, eine Abzweigung jener Hauptkette der schlesischen Sudeten bildet, die wir als Reichensteiner Gebirge kennen gelernt haben. Ähnlich wie der Ullrichzug erstreckt sich dieser Berg Rücken nach Nordosten und geht an der Landesgrenze in niedriges Hügelland über, das schließlich in einer Ebene endet. Auf einem bis nahe an Freiwaldau vorgeschobenen Vorberge dieses Höhenzuges liegt der weltberühmte Wasserkurort **Gräfenberg** (632 m hoch), der von dem schlesischen Bauer Vinzenz Briesnitz begründet wurde. Der beherrschende Gipfel dieser Berglandschaft ist der 992 m hohe, dichtbewaldete **Hirschbadkamm**. Das ganze Gebiet ist reich an üppigen Wäldern und erfrischenden Quellen und wird daher nicht nur von Heilungsbedürftigen, sondern auch von zahlreichen Naturfreunden häufig besucht.

Unweit Freiwaldau gesellt sich der Biela das **Staritzbächlein** zu, das ein Seitental jenes Flusses, das Lindewieser Tal, durchfließt. Eine Eisenbahnfahrt durch dasselbe ist für den Naturfreund äußerst genußreich. Die Bahn erklimmt allmählich an turmhoch ausgesprengten Felswänden und über grüne Waldestiegen den Rausauer Sattel (759 m) und senkt sich hierauf südwärts nach Mähren. Das Dorf **Lindewiese**, an dem wir vorbei kamen, hat als Kurort einen weiten Ruf erlangt (Hungerkur). Er verdankt wie Gräfenberg seine Entstehung einem schlesischen Bauer, namens Johann Schroth.

Von Lindewiese zweigt die Eisenbahn nordwärts ab und überschreitet in einem Sattel von 572 m Höhe jenen Berg Rücken, der die westliche Talwand des Staritz- und Bielatales bildet. Die Einsattelung führt den Namen „Am Gemärke“. Das Tal, welches wir nun betreten, ist vom **Weidesflusse** durchströmt, der wie die Biela jenseits der Grenze in die Neiße mündet. Die dichtbewaldeten Höhen, welche das Tal umschließen, enthalten in ihrem Schoße mächtige Lager von Granit, Kalkstein und Marmor, die hier besonders in dem Orte **Sekendorf** für Industriezwecke ausgebeutet werden. Der schlesische Kalk ist weit und breit bekannt und wegen seiner trefflichen Eigenschaften für Bauzwecke und als Ackerkalk sehr beliebt. Besonders feinkörnig und schön geädert findet sich der Kalkstein in den nördlichen Ausläufern des eben besprochenen Berg Rückens, in den Dörfern **Saubsdorf** und **Groß-Kunzendorf**, wo demzufolge eine bedeutende Marmorindustrie betrieben wird. Er geht nicht nur in gewaltigen Blöcken in das Ausland, sondern wird auch von einheimischen Steinmeißen verarbeitet. Saubsdorf besitzt eine besondere Schule (Fachschule) für Marmorverarbeitung.

Im Weidetale, das wir mit der Eisenbahn durchfahren, liegen die Orte **Friedeberg** und **Weidenau**, kleine, freundliche Landstädte, die sich hauptsächlich mit Landwirtschaft beschäftigen. Zwischen diesen beiden Orten zweigt die Bahn nach Westen ab und führt über **Barzdorf**, wo eine große Zuckfabrik besteht, nach dem kleinen Städtchen **Jauernig**, das durch Schloß **Johannisberg**, einen Besitz des Breslauer Bistums, eine größere Bedeutung erlangt hat. Aus den Fenstern dieses auf einer Anhöhe gelegenen Schlosses überblickt man nicht nur einen großen Teil des nordwestlichen Schlesiens, sondern auch ein ansehnliches Stück unseres Nachbarlandes Preußen. Wir sehen im Süden und Westen ein vielgestaltiges Hügelland ansteigen, das an der Grenze des Horizonts die Hauptkette, das Reichensteiner Gebirge, mit seinem höchsten Gipfel, dem **Fichtlich** (1109 m), erkennen lässt, während im Norden und Osten die weite preußische Ebene sichtbar wird. Die dichtbewaldeten Bergkuppen, die wohlangebauten Fluren, die zahlreichen freundlich schimmernden Ortschaften bieten ein überaus liebliches Landschaftsbild, das dem Beschauer so recht zu Herzen führt, wie schön unsere Heimat ist.

Im äußersten Nordwesten liegt der Ort **Weißwasser** mit einem schönen Schlosse. Hier weilte einst Kaiser Josef II., als er Schlesien bereiste, und bewunderte in aufmerksamem Betrachten das eben geschilderte Gebiet.

Beachte folgende Gegenüberstellung, indem du Gleichartiges und Verschiedenes herauszufinden suchst!

Reichensteiner Gebirge

Fichtlich

Kette des Hirschbadkammes

Am Gemärke

Weidetal

Friedeberg

Hohes Gesenke

Altvater

Ullrichzug

Gabel

Bielatal

Freiwaldau.

Die Oder und ihr westliches Gelände.

Betrachte wiederholend Quelle, Hauptrichtung und Lauf der Flüsse Oppa und Mohra bis zu ihrer Vereinigung!

Eine kurze Strecke weiter östlich von diesem Punkte mündet die Oppa in die Oder. Wenn wir diese Strecke mit der Eisenbahn von Troppau aus zurücklegen, so sehen wir zur Linken, jenseits der Grenze, eine weite Ebene mit freundlichen Dörfern, während zu unserer Rechten bewaldete Hügel sanft ansteigen. Bei **Schönbrunn**, wo die Eisenbahn nach verschiedenen Richtungen abzweigt, befinden wir uns bereits im Flachlande, in der Niederung der

Oder. Dieser Fluß hat, wie die Karte lehrt, hauptsächlich als Grenzfluß für Schlesien eine Bedeutung. Er entspringt auf mährischem Boden; das Gebirge, dem er entströmt, führt nach ihm den Namen **Odergebirge**. Nachdem der Fluß ein von hohen Bergwänden eingeengtes Tal passiert hat, weitet sich allmählich die Landschaft. Hier liegt das rührige Fabrikstädtchen **Odrau**, wo Tuch, Baumwoll- und Seidenwaren erzeugt werden. Die Oder ändert bald darauf ihre Richtung und betritt nun auf mährischem Boden ein weites Tal, eine Niederung, worauf sie, stetig die Grenze bildend, unweit der Stadt Oderberg den heimatlichen Boden verläßt und nach Preußen übertritt. Hier ist der tiefste Punkt unseres Heimatlandes (200 m). Die Oderniederung ist ungemein fruchtbar. Üppige Wiesen und goldige Getreidesfelder umsäumen die Ufer des Flusses. Landwirtschaft und Viehzucht geben den Bewohnern dieser Landschaft reichen Ertrag. Das „Kuhländchen“, schon zu Mähren gehörend, deutet durch seinen Namen auf den Segen dieser Gegend hin. Die Oderniederung war und ist auch für den Verkehr ein wichtiges Gebiet. Wie die Karte lehrt, treten hier die angrenzenden Gebirge weit zurück, so daß ein bequemer Weg nach Norden und Süden offen bleibt. Hier zogen daher in früheren Jahrhunderten Wandervölker und Kriegsscharen in unser Vaterland und beunruhigten auch die schlesischen Gefilde. Man hat diese Gegend mit einem großen Tore verglichen und nennt sie noch heute in der Wissenschaft „die mährische Pforte“. Hier wurde auch infolge der günstigen Bodengestalt die erste Eisenbahn erbaut, die Schlesien in den Weltverkehr einfügte.

Umgrenze das von Oder, Oppa und Mohra umflossene Gebiet! Es stellt eine hügelige Hochebene dar, die von Norden und Osten gegen Süden und Westen allmählich bis über 400 m ansteigt und steil zur Mohra abfällt. Diese Plateaulandschaft ist als das letzte Glied der Gebirgswelt Westschlesiens

Höhendurchschnitt durch die Oderniederung und ihr linksseitiges Gelände.

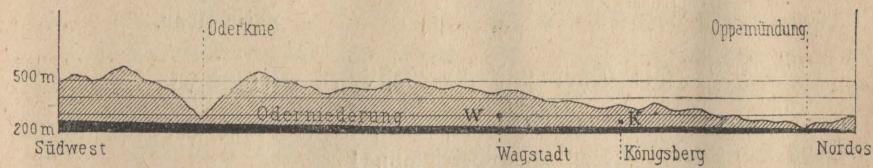


Abb. 10.

zu betrachten und gehört wie die Hügelandschaft westlich von der Mohra zum Niederen Gefenke. Ausgedehnte Waldungen und wohlangebaute Getreidefelder bedecken die Hügelrücken und weisen auf die vorwiegend landwirtschaftliche Beschäftigung der Bewohner hin. In gewerblicher Hinsicht sind

die Orte **Wigstadt**, **Wagstadt** und **Königsberg** nennenswert, wo vorwiegend Webewaren erzeugt werden.

Ostschlesien.

Mit zwei Flüßarmen schließt sich das östliche Schlesien an das Odergebiet, dem der größte Teil Westschlesiens angehört. Die beiden Flüsse sind die **Ostrawitz** und die **Olza**. Sie haben eine ziemlich parallele Hauptrichtung und entströmen jenem Berglande, das wir auf unserer Wanderung durch Westschlesien vom Altwater aus in blauer Ferne gesehen haben und als **Karpathen** bezeichneten. Es erfüllt den größten Teil Ostschlesiens und führt hier den Namen **Beskiden**. Bevor wir dahin unsere Wanderung richten, wenden wir uns jenem Vorlande dieser Bergwelt zu, das sich in dem von Oder, Ostrawitz und Olza umflossenen Winkel ausbreitet.

Das schlesische Steinkohlenbecken.

Wir beginnen unsere Wanderung an der Austrittsstelle der Oder aus Schlesien. Unweit davon liegt die Stadt **Oderberg**. Auf dem großen Bahnhofe, der in einiger Entfernung vom Orte sich befindet, kann man Reisende aller Sprachen, aller Länder antreffen; denn hier vereinigen sich die Eisenbahnlinien von Preußen, Russland, Galizien, Ungarn und Mähren. Wir sind dem Weltverkehr nahe. Oderberg ist ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt. Außerdem ist hier eine lebhafte Industrietätigkeit in Petroleumraffinerie. Wir benützen den Schienennstrang, der uns nach Süden führt, und gelangen nach kurzer Fahrt in der Oderniederung an die Mündung der Ostrawitz, unweit des Ortes **Hruschau**. Wir betreten hier ein überaus wichtiges Gebiet unseres Heimatlandes. Das sanftwellige Hügelgelände, das sich östlich von Hruschau ausbreitet, birgt in seinem Schoze ein meilenweit ausgedehntes Steinkohlenlager, das einen schier unerschöpflichen Reichtum unseres Heimatlandes bildet. Es umfaßt ein Gebiet, das ein Dreieck darstellt, dessen Ecken durch die Orte Hruschau im Norden, Polnisch-Odrau im Süden und Karwin im Osten bezeichnet sind.

Über 20.000 Arbeiter fördern jährlich Millionen Zentner dieser „schwarzen Diamanten“ aus der Tiefe der Erde und zahllose Eisenbahnzüge führen sie den entferntesten Wohnorten der Menschen zu. Ein großer Teil der gewonnenen Steinkohle wird hier verkohlt, d. h. in Koks verwandelt, und in dieser Form weit entfernten Industriestätten unseres Vaterlandes zugeführt.

Der Hauptort des schlesischen Kohlenbeckens ist **Polnisch-Ostrau**, das bereits im Tale der Ostrawitza liegt. Der Ort, welcher über 23.000 Einwohner zählt, bietet kein freundliches Bild. Überall sind die Spuren schwerer Arbeit wahrzunehmen. Düster und berusft sind die Häuser, mit Kohlenstaub verunreinigt ist die Luft; auch das Aussehen der Bewohner verrät die harte Arbeit, die ihren Lebenserwerb bildet. Der Bergmann hat ein anstrengendes, gefahrvolles Geschäft. Die furchtbaren Unglücksfälle, deren Schauplatz die schlesischen Steinkohlengruben wiederholt waren, mahnen ihn zur größten Achtamkeit und Gewissenhaftigkeit. Die Sorge verläßt ihn darum nie. Nur festes Gottvertrauen hält ihn aufrecht in seinem schweren Tagewerk. Es kommt auch in dem schönen Bergmannsgruß zum Ausdruck, den man hier oft hören kann: „Glück auf!“

Da der große Kohlenreichtum einen leichteren Fabrikbetrieb ermöglicht, so finden wir auch im Kohlengebiete eine rege Industrietätigkeit in Ton- und Steingutwaren, Chemikalien und Farben; ferner gibt es hier mehrere Bierbrauereien und Spiritusbrennereien.

Das rege Schaffen fordert zahlreiche Arbeitskräfte. Das Kohlengebiet ist daher auch der dichtest bevölkerte Teil unseres Heimatlandes.

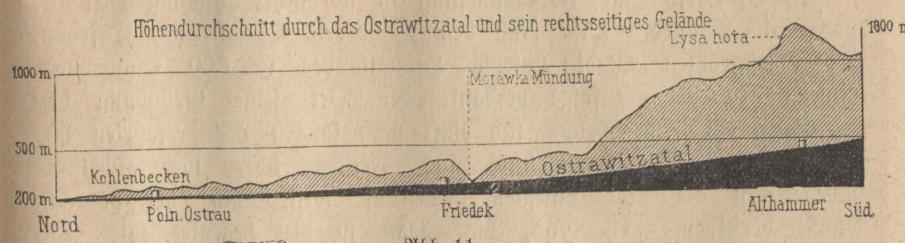
Polnisch-Ostrau, das sich am rechten Ufer der Ostrawitza ausbreitet, hat in dem am linken Ufer gelegenen **Mähr.-Ostrau** eine Schwesterstadt, die jedoch schon dem Nachbarlande angehört und ebenfalls durch Kohlenbergbau und Industriebetrieb hervorragt.

Das Ostrawitzatal und die Lysa-hora.

Von Mährisch-Ostrau führt uns die Eisenbahn in südlicher Richtung in das Ostrawitzatal. Nachdem wir an dem mährischen Witkowitz vorbeigekommen sind, treten allmählich Bergeshöhen an den Fluß heran und bald grüßen uns am rechten Ufer von hügeligem Gelände die Türme der Stadt **Friedek**. Hier ist der Hauptsitz der schlesischen Baumwollwarenerzeugung. Nicht nur in der Stadt, welche zahlreiche Fabriken besitzt, sondern auch in der Umgebung bildet diese Industrie den Haupterwerb der Bevölkerung. Die Stadt zählt gegen 10.000 Einwohner. Wie Polnisch-Ostrau in Mährisch-Ostrau eine Schwesterstadt besitzt, so liegt dem schlesischen Friedek auf mährischer Seite die Stadt Mistek gegenüber, wo gleichfalls Webeindustrie betrieben wird. Etwa eine Viertelstunde nördlich von Friedek liegt in malerischer Gegend das Eisenwerk **Karlshütte**, wo gewalzte Eisenwaren, Maschinen und Brücken erzeugt werden.

Etwa südlich von Friedek nimmt die Ostrawitza die **Morawka** auf, die ein reizendes Nebental belebt. Die Täler dieser beiden Flüsse sind eine wichtige Eingangspforte in das Bergland der Beskiden, deren höchster Gipfel auf schlesischem Boden sich zwischen diesen beiden Tälern erhebt, die **Lysa-hora** (1325 m). Der slawische Name bedeutet auf deutsch soviel wie „kahler Berg“. Wie der Altvater in Westschlesien, so ist die Lysa-hora in Ostschlesien das Wanderziel zahlreicher Touristen, da sich von ihrem Gipfel ein unbeschreiblich großartiger Fernblick bietet. Hunderte von Bergeshäuptern der Karpaten werden sichtbar; der Blick erreicht im Nordwesten die blauen Wälle der Sudeten und im Norden das weite schlesische und polnische Flachland. Wie im westschlesischen Berglande begegnen wir auch hier ausgedehnten, üppigen Wäldern, in denen der stolze Edelhirsch haust, während nicht selten über unserem Haupte der kühne Steinadler sichtbar wird. Auf den würzigen Hochweiden (Salaschen) wird von den polnischen Gebirgsbewohnern, den „Goralen“, Sennwirtschaft betrieben. Die genügsamen Hirten bleiben mit ihren Kinder- und Schafherden den ganzen Sommer auf den Bergen, während die gewonnene Schafsmolke, Milch und Käse regelmäßig ins Tal geschafft werden, bis der rauhe Herbst zur Talfahrt mahnt.

Wie das Hohe Gesenke in Westschlesien, so bildet auch der Hauptsrücken der Beskiden eine natürliche Grenze, und zwar gegen Ungarn. Die Landkarte lehrt jedoch, daß die Lysa-hora sich nicht in der Grenzkette, sondern in einem Querzuge erhebt, der zwischen den Tälern der Ostrawitza und Morawka streicht. Ungefähr in der Mitte der Grenzkette senkt sich der Gebirgskamm bis auf 554 m. Diese Einsattelung, der **Zablunkapass**, bildet einen wichtigen Gebirgsübergang von Schlesien nach Ungarn. Über ihn führt die Landstraße und eine Eisenbahn. Folgen wir diesem Sattel nach Norden, so gelangen wir in das zweite Haupttal Ostschlesiens, das Olsatal.



Das Olsatal.

Die vom Jablunkapass steil absteigende Straße führt uns nach dem Städtchen gleichen Namens. Dieser rings von Bergen umschlossene Ort macht mit seinen alttümlichen Bauten und der Eigenart seiner zumeist polnischen Bewohner, der Goralen, einen merkwürdig fremdartigen Eindruck. Die Jablunkauer treiben einen schwunghaften Hausratshandel mit Leinwand; sie ziehen in alle Länder und lernen viele Sprachen.

Wenn wir von Jablunkau das Tal der Olsa hinansteigen, so kommen wir zur Wiege dieses Flusses, die im tiefen Waldesdunkel jenes Querrückens der Beskiden zu finden ist, der die Grenze gegen Galizien bildet. Wir verlassen nun die „Hauptstadt der Goralen“, wie man Jablunkau gern nennt, und wandern talabwärts. Zu beiden Seiten der Olsa begleiten uns zwei mächtige Bergketten, die als Zweige des Grenzrückens der Beskiden angesehen werden müssen. Aus der westlichen, höheren Kette erhebt sich, weithin sichtbar, der von Touristen gern bestiegene Jaworowy (1032 m), im östlichen Zuge werden hinter dunklen Waldungen die Kuppen der Czantory (995 m) sichtbar, die gleichfalls ein beliebter Aussichtspunkt ist. Dann weitet sich allmählich das Tal. Hier liegt in anmutiger Landschaft einer der wichtigsten Industrievorte Schlesiens, das durch seine Eisen- und Stahlwerke bekannte Trzyniecz. Schon von weitem sind seine zahlreichen Schlote sichtbar. Der Ort selbst bietet das rechte Bild eines großartigen Fabrikbetriebes. Lärmen und Rasseln von Maschinen, Kreischen der Dampfseifen, qualmender Rauch, flammendes Feuer, eifiges Schaffen berufster Arbeiter, überall rasche Tätigkeit. Hier werden alle Arten von Eisen- und Stahlwaren erzeugt. Der Wert derselben geht jährlich in die Millionen. Über 2000 Menschen finden hier ihren Lebenserwerb.

Nach 1½ stündiger Fußwanderung in nördlicher Richtung leitet uns das Silberband der Olsa nach dem Hauptorte Ostschlesiens, Teschen, der zweitgrößten Stadt unseres Heimatlandes (22.500 Einwohner). Einer alten Sage zufolge verdankt der Ort seine Gründung drei fürstlichen Brüdern, welche sich einst nach langen Wanderfahrten hier unverhofft wiederfanden und aus Freude über ihr glückliches Wiedersehen die Stadt anlegten. Darauf weist auch der polnische Name derselben, „Cieszyn“, hin, was so viel bedeutet wie „Ort der Freude“. Teschen wird durch die Olsa in zwei ungleiche Teile geschieden, von denen der rechtsseitige terrassenförmig vom Flusse ansteigt, während der linksseitige in der Ebene sich ausbreitet. In dem ersten

Stadtteile erhebt sich der Schlossberg, auf dem sich außer einem Schlosse des Erzherzogs Friedrich der sogenannte Piastenturm befindet, ein Überrest jenes in mittelalterlicher Zeit hier bestandenen Herrensitzes der Herzöge aus dem Geschlechte der Piasten, die das Land beherrschten. Teschen hat eine rege gewerbliche Tätigkeit. Besonders nennenswert ist die Erzeugung von Möbeln aus gebogenem Holze, Branntwein und Bier. Die Stadt besitzt zahlreiche Lehranstalten, Volks- und Bürgerschulen, Gymnasium, Realschule und Lehrerbildungsanstalt. Sie ist auch ein wichtiger Verkehrsmittelpunkt, besonders durch ihre Lage an der Eisenbahn, die nach Ungarn führt.



Abb. 12. Teschen.

Rings um Teschen gruppiert sich eine Anzahl von Dörfern, die wegen ihrer vielen Musterwirtschaften für die Landwirtschaft eine große Bedeutung haben. In dem nordwestlich gelegenen Kożobendz ist eine Landesackerbauschule zur Heranbildung tüchtiger Landwirte.

Nördlich von Teschen erweitert sich das Olsatal zu flachem Hügellande. Hier liegt Darkau, wo sich eine stark jodhaltige Salzquelle befindet, die zu Heilzwecken verwendet wird, weshalb Darkau von vielen Leidenden als Kurort aufgesucht wird. In nächster Nähe finden wir Freistadt mit einem schönen, von prächtigen Parkanlagen umgebenen Schlosse des Grafen Larisch. Das 5000 Einwohner zählende Städtchen ist der

Hauptort des nördlichen Ostschlesiens. Ein halbstündiger Fußweg von Freistadt bringt uns an den östlichen Rand des schlesischen Kohlenbeckens, das wir auf unserer Wanderung bei Hruschau zum erstenmal betreten haben. Hier liegt das durch Kohlenbergbau bemerkenswerte **Karwin**, ein zumeist von Bergarbeitern bewohntes volkreiches Dorf (16.800 Einwohner). Weiter nach Norden hin durchfließt die Olsa ein mit Teichen, Wirtschaftsgehöften und Walsdungen besetztes Niederland und erreicht endlich die Landesgrenze, wo sie in die Oder mündet.

Das Weichselgebiet.

Der östlichste Teil unseres Heimatlandes gehört dem Flusgebiete der **Weichsel** an. Während alle Flüsse und Bäche, denen wir auf unserer bisherigen Wanderung begegneten, ihre Wasser der Oder zuführten, so bildet die Weichsel wieder eine selbständige Flusrinne. Sie ist der zweite Hauptfluss Schlesiens. In tiefer, mit mächtigen Fichten, Tannen und Buchen bewachsener Bergwildnis der Beskiden-Grenzkette gegen Galizien sammelt sich das Quellgeriesel der Weichsel zu zwei Quellflüssen, der Weissen und der Schwarzen Weichsel, welche sich oberhalb des Dorfes Weichsel vereinigen, worauf sich der Fluss nach Norden wendet. Die westliche Wand des von ihm durchflossenen Tales wird von jenem Höhenzuge gebildet, aus welchem die Czantory emporragt; die östliche Talwand ist die Grenzkette der Beskiden gegen Galizien. Am Fuße der steilabfallenden Czantory liegt der Markt **Ustron**, der wegen seiner vortrefflichen Schafsmolke als Kurort aufgesucht wird. Auch eine rege Industrietätigkeit, bestehend in Eisengießerei und Maschinenbau, belebt den Ort. Etwas unterhalb Ustron treten wir in das Hügelland. Bereits in offener Talmulde liegt das Städtchen **Skotschan**, wo Tucherzeugung fabrikmäßig betrieben wird. Von hier fließt die Weichsel in einem breiten Tale bis an die Landesgrenze, wo sie ihre Richtung ändert und hierauf in weiter Ebene für eine lange Strecke die Reichsgrenze bildet. Bevor sie den schlesischen Boden verläßt, empfängt sie am rechten Ufer den östlichsten Grenzfluss unseres Heimatlandes, die von Süden kommende **Biala**. Eine Wanderung in ihrem Tale aufwärts führt uns wieder in eine anmutige Berg- und Waldlandschaft, die **Bielsker Berge**. Sie sind die äußersten Verästelungen der oft genannten Beskidenkette, die den Grenzwall zwischen Schlesien und Galizien bildet.

Am Nordfuße dieser Berglandschaft liegt die östlichste Stadt unseres Heimatlandes, **Bielsk**. Die Stadt hat durch ihre lebhafte Tuchindustrie

eine weit über die Grenzen Schlesiens hinausreichende Bedeutung; sie zählt in dieser Hinsicht zu den ersten Fabrikstädten Österreichs. Ebenso kann Bielsk wegen seiner zahlreichen Unterrichtsanstalten, wie Troppau, eine „Schulstadt“ genannt werden. Es finden sich hier außer Volks- und Bürgerschulen, ein Gymnasium, eine Realschule, eine Lehrerbildungsanstalt und eine höhere Staatsgewerbeschule. Die Einwohnerzahl beträgt 18.600. Wie das an der Westgrenze liegende Friedek, so besitzt auch Bielsk eine Schwesterstadt, die einem Nachbarkönigreiche angehört; es ist das galizische Industriestädtchen **Biala**, das jenseits des Bialaflusses sich ausbreitet.

Bielsk ist das östliche Eingangstor in die Beskiden. Raum eine Stunde Fußwanderung im Süden der Stadt sind wir am Fuße der Berge angelangt und dann leiten uns lauschige Waldpfade nach dem beherrschenden Gipfel dieser Bergwelt, dem **Klimczok** (1100 m) und der **Kamizer Platte**.

Südwestlich von Bielsk, an der Straße gegen Teschen, finden wir inmitten würziger Nadelwaldungen den Ort **Crusdorf**, der als Luft- und Molkenkurort ein beliebter Sommeraufenthalt der Schleifer ist.

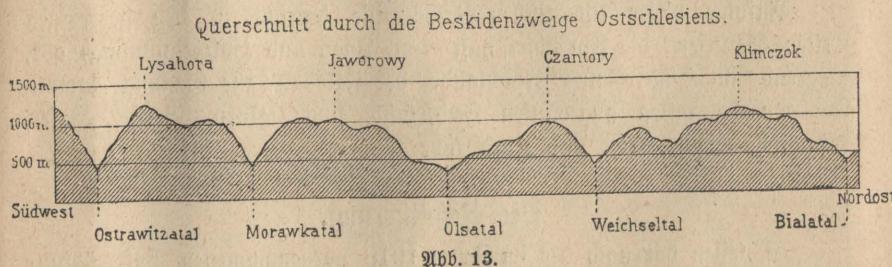
Beachte folgende Gegenüberstellung, indem du Gleichartiges und Verschiedenes herauszufinden suchst!

Odergebiet:

Ostrawitzha
Olsa
Friedek-Mistek
Lyša-hora
Jaworowy
Trzyniecz

Weichselgebiet:

Biala
Weichsel
Bielsk-Biala
Klimczok
Czantory
Ustron.



Das Klima.

Unter Klima versteht man die im Laufe der Jahre in ziemlich regelmäßiger Weise wiederkehrenden Witterungerscheinungen eines Landes. Es kommt dabei in Betracht: Temperatur der Luft, vorherrschende Richtung der Winde, Regen und Schnee, Beginn und Dauer der Jahreszeiten. Diese Verhältnisse sind nicht für alle Landstriche gleich. Im allgemeinen haben die nördlich gelegenen Gegenden ein rauheres Klima als die südlichen. Außerdem hat die Bodengestalt eines Landes auf das Klima einen großen Einfluß. Gebirgsgegenden sind kälter als das Flachland. Das Klima hat für das Land eine große Bedeutung, denn von ihm ist das Gedeihen der angebauten Pflanzen abhängig; es bestimmt daher auch zum Teil die Beschäftigung der Bewohner.

Schlesien hat im allgemeinen ein ziemlich rauhes Klima. Der Frühling hält bei uns später seinen Einzug als in den meisten übrigen Kronländern. Die Ernte der Feldfrüchte ist demzufolge auch später. Wenn der Bauer im südlichen Teile unseres Nachbarlandes Mähren das Getreide bereits in seiner Scheune hat, beginnt in Schlesien oft erst die Ernte. Gewisse Nutzpflanzen werden bei uns nicht mehr reif und sind daher in Schlesien vom Anbau ausgeschlossen, z. B. der Wein, der auch wieder im südlichen Mähren trefflich gedeiht. Unser Heimatland hat wohl im allgemeinen ziemlich gleichmäßige klimatische Verhältnisse, doch ist der gebirgige Teil noch rauher als das Flachland. Dort liegt oft noch hoher Schnee, wenn hier bereits das Grün der Saaten sichtbar wird.

Die ungünstigen klimatischen Verhältnisse Schlesiens haben ihren Grund einerseits in der nördlichen Lage des Landes, anderseits in der Eigenart der Bodengestaltung, welche das Land nach Norden hin als eine weite, offene Ebene erscheinen lässt, die den rauhen Nordwinden unbehindert Eingang gestattet, während die wärmeren Südwinde von den Gebirgswällen der Sudeten und Karpaten aufgehalten werden.

Infolge dieser klimatischen Verhältnisse herrscht in den gebirgigen Teilen Schlesiens die Forstwirtschaft (mit Jagd und Holzgewinnung) vor, während im Hügel- und Flachlande der Feldbau zur Geltung kommt. Die am häufigsten angebauten Feldfrüchte sind: Korn, Gerste, Hafer, Kartoffel, Flachs, Klee und Zuckerrübe.

Die Bevölkerung.

Schlesien hat nach der im Jahre 1910 vorgenommenen Volkszählung 750.000 Einwohner. Die Bevölkerung gehört drei Nationalitäten an, die

sich in folgender Weise auf die Gesamteinwohnerzahl verteilen: Deutsche 334.000, Tschechen 166.000 und Polen 250.000. Westschlesien ist größtenteils von Deutschen bewohnt. Nur ein Teil des Gebietes zwischen Mohra und Oder hat tschechische Bevölkerung. In Ostschlesien ist die polnische Sprache vorherrschend; doch haben die größeren Städte vorwiegend deutsche Bewohner.

Die Mehrzahl der Bevölkerung Schlesiens sind Katholiken, nämlich 632.000; Protestanten sind im Lande 105.000; zur mosaischen Religion bekennen sich 13.000 Einwohner.

Geschichtliches.

Unser Heimatland führt den Titel Herzogtum. Es hat seine heutige Gestalt und Ausdehnung infolge geschichtlicher Vorgänge erlangt, die der fernliegenden Vergangenheit angehören. Wenn wir im Buche der Weltgeschichte nachlesen, so erfahren wir, daß Schlesien ehemals kein so einheitliches Gebiet darstellte, wie heute, sondern Teile verschiedener Länder bildete. So gehörte das Oppaland mit Troppau und Jägerndorf zur Zeit Rudolfs von Habsburg zu Mähren, mit dem es unter der Herrschaft der Könige von Böhmen stand. Die verwitwete Gemahlin des Königs Ottokar II., der im Kampfe gegen Rudolf von Habsburg auf dem Marchfelde (1278) gefallen war, die schöne Kunigunde, residierte einige Zeit auf dem Schlosse Grätz bei Troppau und die Schellenburg bei Jägerndorf war damals ein Besitz des böhmischen Fürstengeschlechtes.

Der nordwestliche, hochgebirgige Teil unseres Heimatlandes und das Weichselgebiet mit Teschen gehörten dagegen zum damaligen Herzogtum Schlesien, das den größten Teil unseres heutigen Nachbarlandes Preußisch-Schlesien umfaßte. Wie wir aus der Landkarte ersehen, hatte es eine weit größere Ausdehnung als unser Heimatland; es stand unter der Herrschaft der Könige von Polen. Der Piastenturm auf dem Schloßberge in Teschen weist durch seinen Namen, der ein polnisches Fürstengeschlecht bezeichnet, auf diese Herrschaft hin.

Im XIII. Jahrhundert war die heilige Hedwig, welche als Landespatronin von Schlesien verehrt wird, Herzogin jenes Landes. Sie entfaltete mit ihrem Gemahl, dem Herzog Heinrich I., eine rastlose Fürsorge zur Hebung der Wohlfahrt des Herzogtums, indem sie Kirchen, Klöster und Schulen in ihren Schutz nahm und mildere Sitten bei ihren Untertanen verbreitete. Ihr Leben bot ein schönes Vorbild tugendhaften Wandels und war erfüllt von Werken der Wohlthätigkeit und Menschenliebe. Die Zeit, in der sie lebte, war ungemein aufgeregten und kriegerisch. Ein wildes, ungezügeltes Wander-

volk, die Mongolen oder Tartaren, waren aus dem fernen Asien bis nach Schlesien vorgedrungen und verwüsteten weite Strecken des eben erst aufblühenden Landes durch Raub, Mord und Brand. Als dann die Mongolen durch die Oderniederung, die mährische Pforte, nach Mähren zogen, hatten auch unsere heimatlichen Gefilde schwer unter der Zügellosigkeit der wilden Horden zu leiden. Die Orte Troppau, Freudenthal und Bennisch wurden damals nahezu eingeäschert.

Im XIV. Jahrhundert kam ganz Schlesien unter die Herrschaft der böhmischen Könige. Es bildete seitdem mit Mähren ein sogenanntes Nebenland der Krone Böhmens.

Das Jahr 1526, in welchem das böhmische Königsgeschlecht ausstarb, brachte Schlesien mit Böhmen und Mähren unter die Herrschaft des Hauses Habsburg.

Von größter Bedeutung für die Geschichte Schlesiens war die Regierung der Kaiserin **Maria Theresia** (1740—1780). Infolge der unglücklichen Kriege, welche sie mit dem König Friedrich II. von Preußen führte, der auf einzelne Gebiete Schlesiens Ansprüche erhoben hatte, mußte der größte Teil dieses Landes an Preußen abgetreten werden. Es ist dies jenes ausgedehnte, schöne Flachland, das sich im Norden unseres Heimatlandes wie ein wohlangebauter, blühender Garten ausbreitet, so daß Kaiser Josef II., als er einst Schlesien bereiste und von den Höhen des Reichensteiner Gebirges die freundliche Landschaft dieses für Österreich verloren gegangenen Gebietes überblickte, mit Recht den Ausspruch tun konnte: „Den Garten hat er mir genommen (der König von Preußen), den Baum gelassen.“

Unter der segensreichen Regierung Seiner Majestät unseres Kaisers **Franz Josef I.** wurde Schlesien im Jahre 1853 ein selbständiges Kronland und bildet als solches einen Teil unseres Vaterlandes Österreich.

Das schlesische Landeswappen ist ein schwarzer, nach rechts sehender gekrönter Adler im goldenen Felde. Quer über die Brust und beide Flügel läuft ein gekrümmter silberner Streifen, mit Kleeblättern an den Endspitzen und einem Kreuze in der Mitte.

Die Landesfarben sind gold-schwarz.

Die Verwaltung.

Wie in der Familie der Hausvater, in der Gemeinde der Vorsteher oder Bürgermeister durch ihre Fürsorge für Recht und Ordnung zum Wohle derer wälten, die ihrer Obhut anvertraut sind, so gibt es auch Einrichtungen, durch welche das Wohl des ganzen Landes gewahrt und gefördert wird. Man faßt sie mit dem Namen Verwaltung zusammen.

Da unser Heimatland in zweifacher Richtung angesehen werden kann: 1. als selbständiges Kronland und 2. als Teil unseres großen Vaterlandes Österreich, so hat man auch eine zweifache Verwaltung zu unterscheiden: Die Landesverwaltung und die Staatsverwaltung.

1. Die selbständige Landesverwaltung.

Zur Ordnung der Angelegenheiten des Landes, wie: Bau der Straßen, Errichtung und Erhaltung der Schulen, Feststellung der Einnahmen und Ausgaben für das Land u. a. ist eine Anzahl von Männern berufen, die auf Grund ihrer Bildung und Einsicht von der Bevölkerung des Landes durch Wahl abgeordnet werden. Sie heißen daher Abgeordnete und bilden eine Körperschaft, welche über die verschiedenen Angelegenheiten des Landes berät und Beschlüsse fasst. Sie führt den Namen Landtag. Der schlesische Landtag besteht aus 31 Abgeordneten, an deren Spitze ein vom Kaiser ernannter Landeshauptmann steht. Der Landtag wird alljährlich vom Kaiser zur Erledigung der notwendigen Angelegenheiten in die Landeshauptstadt Troppau (Landhaus!) einberufen. Fünf Abgeordnete sind bestimmt, die Beschlüsse des Landtages auszuführen. Sie bilden den Landesausschuß. Zahlreiche Beamten verrichten die hiezu erforderlichen Arbeiten (Schreibgeschäfte, Berechnungen, Vermessungen, Herstellung von Plänen für öffentliche Bauten u. ä.), so daß die Beschlüsse des Landtages verwirklicht werden, wodurch Ordnung und Geschmäigkeit im Lande herrscht.

2. Die staatliche Landesverwaltung.

Es gibt gewisse Angelegenheiten, welche nicht nur unser Heimatland betreffen, sondern allen Kronländern gemeinsam sind. So müssen im ganzen Reiche Abgaben (Steuern) gezahlt werden; aus allen Teilen unseres Vaterlandes werden Rekruten für das Heer ausgehoben; überall müssen Übertretungen des Gesetzes (Vergehen und Verbrechen) bestraft werden; in allen Kronländern muß darauf gesehen werden, daß die Jugend einen guten Unterricht erhält u. s. w. Diese Angelegenheiten betreffen in gleicher Weise alle Kronländer, somit das ganze Reich oder den Staat. Es sind Staatsangelegenheiten. Die Besorgung derselben heißt Staatsverwaltung und wird im Namen des Kaisers von eigens hiezu eingesetzten k. k. Beamten ausgeübt. In Schlesien nennt man diese Verwaltung k. k. Landesregierung; der oberste Beamte derselben ist der k. k. Landespräsident, der in Troppau seinen Sitz hat und dem als Stellvertreter des Kaisers der höchste Rang im Lande zukommt.

Zur leichteren Durchführung dieser Verwaltung ist das Land in neun politische Bezirke eingeteilt; in jedem derselben leitet ein k. k. Bezirkshauptmann die Verwaltungsangelegenheiten. Die Bezirkshauptmannschaften

find: Troppau, Jägerndorf, Freudenthal, Freiwaldau, Wagstadt, Teschen, Bielitz, Freistadt und Friedek. Durch die Bezirkshauptmannschaften werden Gesetze und Verordnungen bekanntgegeben, Handel und Gewerbe überwacht und die Rekruten für das Heer ausgehoben. Die Aufsicht über die Schulen des Bezirkes führt eine besondere Behörde, der k. k. Bezirkschulrat, während für das Schulwesen des ganzen Landes der k. k. Landesschulrat die maßgebende Behörde ist. Die Rechtspflege im Lande besorgt das k. k. Landesgericht zu Troppau, ein k. k. Kreisgericht in Teschen und eine größere Anzahl von k. k. Bezirksgerichten, die im ganzen Lande verteilt sind.

Zur Besteitung der Ausgaben, die für die Staats- und Landesverwaltung notwendig sind (Bezahlung der Beamten, der öffentlichen Bauten, Erhaltung der Straßen, Schulen u. s. w.), wird von jedem Bewohner Schlesiens, der einen liegenden Besitz hat (Haus, Feld), ein Geschäft betreibt (Kaufmann, Handwerker) oder sonst ein jährliches Einkommen über 1200 Kronen hat (Beamte, Lehrer), ein gewisser Betrag eingefordert, den man Steuer nennt. Diese Abgabe, zu der jeder Staatsbürger verpflichtet ist, wird bei den k. k. Steuerämtern bezahlt, die überall dort bestehen, wo ein k. k. Bezirksgericht sich befindet.

Die religiösen Angelegenheiten werden von eigenen Kirchenbehörden verwaltet. Für die Katholiken ist der Bischof das Haupt der kirchlichen Verwaltung, die von der Kronlandseinteilung unabhängig ist. So gehört Schlesien zwei verschiedenen Bistümern an, deren Gebiete man Diözesen nennt: dem Erzbistum Olmütz und dem Bistum Breslau.

Die Kirchenbehörde für die protestantischen Religionsangelegenheiten heißt Superintendentur. Sie hat ihren Sitz in Teschen.

Für die Israeliten werden die Religionsangelegenheiten von den in größeren Orten bestehenden Kultusgemeinden verwaltet.



13/258



Karte des HERZOGTUMS SCHLESIEN.

Maßstab 1:800 000

19

Stadt
Wahlfahrtsort
Markt
Dorf
Schloß
Feste
Eisenbahnen
Schlachtfeld

5 10 20 30 40
Kilometer

KSIEGARNIA
ANTYKWARIA



noch 72/20/56/ 13/758

10-

Ücherei ::

E * 103055

30,-

51. Auf dem Wege zum Reichtum. Eine Erzählung von Dr. Schubert-Wunderlich.
 52. Die zwei Schatzgräber. Erzählung von Dr. Schubert-Wunderlich.
 53. Die alte Schuld. Nach einer Erzählung von Schubert-Wunderlich.
 54. Im Siegeszeichen. Geschichten aus deutscher Vorzeit. Von Emil Hoffmann. I. Bändchen. — 55. II. Bändchen.
 56. Alt-Wien. Geschichten und Sagen von Emil Hoffmann. Zweite Folge. I. Bändchen. — 58. II. Bändchen. — 59. III. Bändchen.
 60. Verchollen. Eine Erzählung für die Jugend von Schubert-Wunderlich-Zipser.
 61. Erzählungen, Schwänke und Sagen von L. Nurbacher. Ausgewählt für jung und alt von Jul. Neuper.
 62. Die sieben Schwaben. Schwanz-erzählung von L. Nurbacher, herausgegeben von Julius Neuper.
 63. Deutsche Volksbücher. Von Ferdinand. — I. Bändchen.
 64. — II. Bändchen.
 65. Märchenzauber, für die Jugend ausgearb. u. gesichtet v. K. Moißl.
 66. Vater Illibel oder Dornen u. Rosen. Von Schubert-Wunderlich.
 67. Lennuel Gullivers Reisemärchen. II. Die Reise nach Brobdingnag. für die Jugend bearb. v. Jos. Ambros.
 68. Von Stufe zu Stufe. Eine Schil-derung des menschlichen Lebens beim Anbruch der jüngeren Steinzeit. Von f. Czefansky.
 69.—70. Robinson Eruloe, seine weiteren Reisen und wunderbaren Erlebnisse. Von Daniel de Roë.
 71. Mittelalterner Faust. Ein Bild aus vor-gezüglichster Zeit. Von f. Czefansky.
- er Brüder Grimm, für eingerichtet von Josef Auswahld. — 73. 2. Auswahld. 3. Auswahld.
 76. Waldgeschichten. Von K. Bienenstein.
 77. Wachauer Sagen. Von L. G. Riebel.
 78. Wie Peter in den Wald kam. Von Benno Imendorffer.
 79. Die junge Sibyllerin. Von Xavier de Maistre-Kollitsch.
 80.—81. Die Karawane. Märchen von Wilhelm Hauff.
 82. Anderlens Märchen, für die Jugend ausgewählt. Von Josef Ambros. I. Auswahld. — 83. 2. Auswahld. — 84. 3. Auswahld.
 85. Sven Gedins Überreisen. 1906—1908. Von L. G. Riebel.
 86. Der Fall von Hohenkrähen. Eine Erzählung. Von L. G. Riebel.
 87. Die Herkuleslage. — Die Sage von den Herakliden, aus den "Schönen Sagen des Altertums" von G. Schwab, ausgewählt v. K. Moißl.
 88.—89. Die Welfreinen d. James Cook. Schildert von L. G. Riebel.
 90. Der arme Spielmann. Von f. Grillparzer, bearbeitet von D. Siegl.
 91. Die Abenteuer des Simplizius. für die Jugend von W. Zenz.
 92. Am Kamin. Von A. Nieder-geiß.
 93. Zwerg Nale. Märchen v. W. Hauff.
 94. Hans Sachs. Lebensbild von W. Zenz.
 95. Bedlins Märchen. V. J. Ambros. I. Auswahld. — 96. 2. Auswahld. — 97. 3. Auswahld.
 98. Märchen aus 1001 Nacht. Von J. Ambros. I. Auswahld. — 99. 2. Auswahld. — 100. 3. Auswahld.
 101. Aus dem Naturleben der Heimat. Von J. Scheithauer.

Jedes Bändchen enthält mehrere Abbildungen und kostet dauerhaft in Leinwand gebunden 1 K 20 h.

Wojewódzka i Miejska Biblioteka Publiczna
im. E. Smołki w Opolu

4784's

nr. inw. :
Syg.: 4784's

Christoph von

Ausgewählte

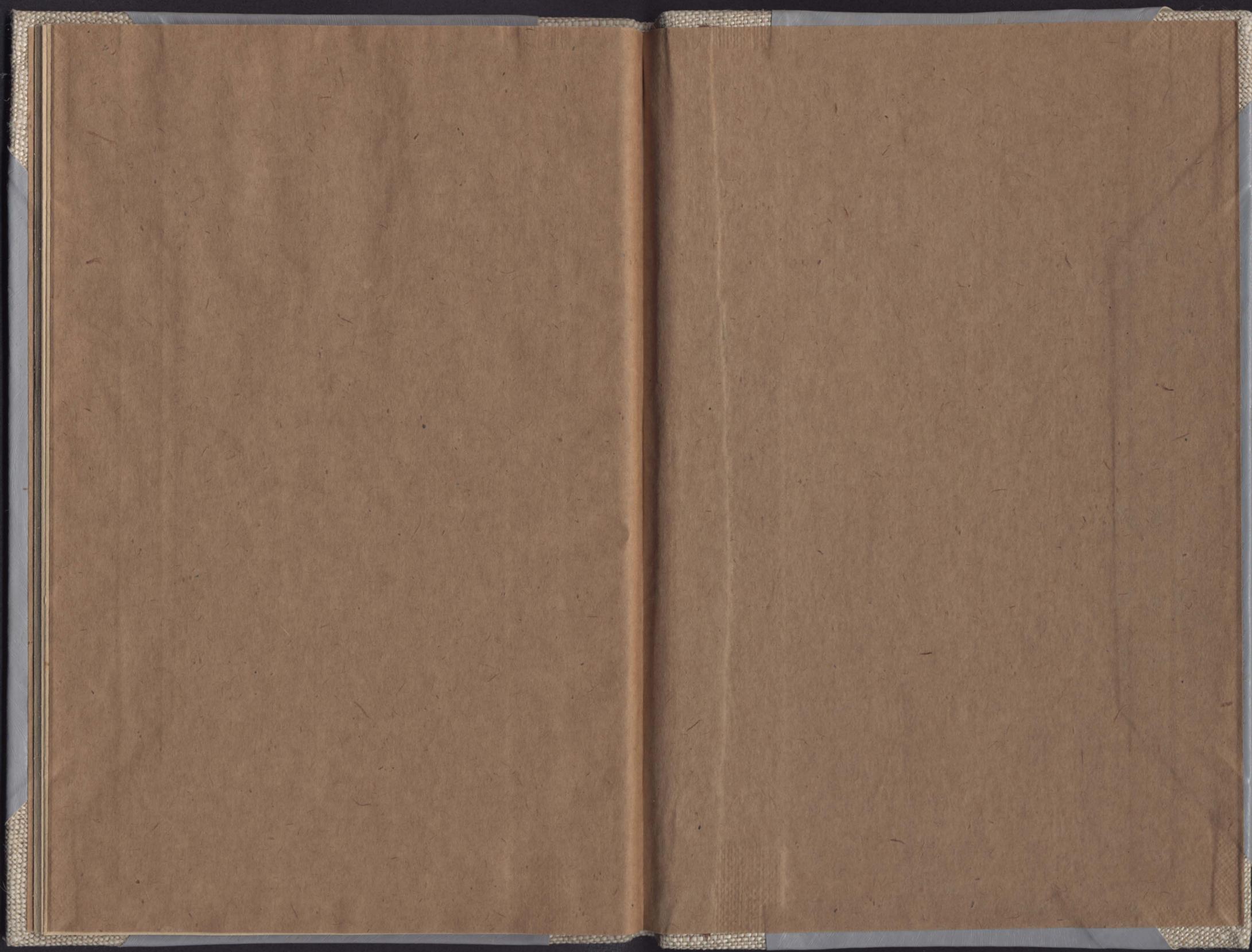
ZBIORY ŚLĄSKIE
Erzählungen

für die Jugend. Neu herausgegeben von Josef Ambros.

Jedes Bändchen enthält ein bis zwei
Bilder und ist dauerhaft gebunden.

1. Heinrich von Eichenfels. 50 h.
2. Die Osterreiter. 50 h.
3. Der Kanarienvogel. Das Johanniskäferchen. 50 h.
4. Das Täubchen. Das Vergissmeinnicht. 50 h.
5. Die Kirchen. Der Wasserkrug. 50 h.
6. Die Feuersbrunst. Das Rötelkästchen. 50 h.
7. Der Diamantring. Das Marienbild. 50 h.
8. Kupfermünzen und Goldstücke. Das alte Raubichloß. 50 h.
9. Das hölzerne Kreuz. Das Margaretenblümchen. 50 h.
10. Das itumme Kind. Die Melone. 50 h.
11. Die Wasserflut am Rhein. Der Kuchen. 50 h.
12. Die Kapelle bei Wolfshübel. Das Vogelneißchen. 50 h.
13. Kleine Erzählungen. 1. Abteilung. 50 h.
14. Kleine Erzählungen. 2. Abteilung. 50 h.
15. Kleine Erzählungen. 3. Abteilung. 50 h.
16. Kleine Erzählungen. 4. Abteilung. 50 h.
17. Die Nachtigall. 50 h.
18. Der Rosenstock. 50 h.
19. Das heile Erbteil. 50 h.
20. Der Edelstein. 50 h.
21. Die roten und die weißen Rosen. Die Fliege. 50 h.
22. Enselmo. Titus und seine Familie. 50 h.
23. Florentin Walther. 50 h.
24. Die Blumenfreunde. Balladen und Legenden. 50 h.
25. Waldomir. 50 h.
26. Die zwei Brüder. 50 h.
27. Der Weihnachtsabend. 60 h.
28. Die Koppenblüten. 60 h.
29. Das Lämmchen. 50 h.
30. Ludwig, der kleine Auswanderer. 60 h.
31. Gottfried, der junge Einflöder. 60 h.
32. Die ungleichen Schwestern. 60 h.
33. Das Blumenkörbchen. 1 K.
34. Pauline, die Stifterin einer Bewahranstalt. 90 h.
35. Rola von Tannenburg. 1 K 10 h.
36. Der gute Fridolin und der böse Dietrich. 1 K 20 h.

Verlag von A. Pichlers Witwe & Sohn, Wien und Leipzig.



Wojewódzka Biblioteka
Publiczna w Opolu

4784 S



001-004784-00-0

1345.